

Rede von Fritz Näf anlässlich der Verleihung der Goldenen Ehrenmedaille des Regierungsrates im Kongress- und Kirchgemeindezentrum Liebestrasse in Winterthur am 19. April 2013

Sehr geehrter Herr Regierungsrat, sehr geehrte Damen und Herren des Kantonsrates, lieber Herr Straessle, liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Gäste

Dieses kleine Lied, ein Madrigal erklang im September 1986 im Rahmen einer Aufführung einer Madrigalkomödie, einer Madrigaloper aus dem 17. Jh. in diesem Raum. Es war mein musikalischer Einstand als Direktor von Musikschule und Konservatorium Winterthur. Es sangen die Basler Madrigalisten.

Ich freue mich sehr, dass ich die Auszeichnung des Regierungsrates in diesem Raum entgegennehmen darf.
Damit schliesst sich der Kreis meiner Tätigkeiten im Kanton Zürich und vor allem in Winterthur.

Ich danke Ihnen, Herr Regierungsrat, Ihnen Frau Tanner und der Kulturkommission des Kantons Zürich für diese ehrenvolle Auszeichnung.

Ganz besonders danken möchte ich ihnen Herr Dr. Straessle für die differenzierte Darstellung meiner Arbeit. Der Dank gilt auch für ihre jahrelange grosse und aufopfernde Arbeit als Präsident des Trägervereins der beiden Ensembles.

Herzlichen Dank auch Ihnen Frau Hartmann, Ihnen Frau Rohner und Jörg Vogler und dem gesamten Liebestrasse-Team für die hervorragende Vorbereitung und Durchführung der heutigen Feier.

Dass diese Auszeichnung einem Musiker, einem Chorleiter zugesprochen wird, der sehr oft während der Chorkonzerte im Publikum sass, weil der Orchesterdirigent das Werk leitete, also einer Person, die nicht im Rampenlicht stand, ehrt und freut mich ganz besonders.

In der Einladung steht „In Anerkennung der grossen Verdienste um das professionelle Chorschaffen“.

Ich weiss, dass dieses Bestreben nicht in allen Kreisen besonders gerne gesehen wird. Ich versichere aber, dass ich das Singen im Laienchor als ganz besonders wertvoll betrachte und es mir ausserordentlich viel bedeutete und bedeutet.

Der professionelle Chor soll keine Konkurrenz zum Laienchor sein.

Schliesslich werden die professionellen Orchester auch nicht als Konkurrenz zu den zahlreichen Liebhaberorchestern, die hervorragende Arbeit leisten, betrachtet.

Beide Institutionen, so meine ich, haben ihre volle Berechtigung und sollen nachhaltig unterstützt und gepflegt werden.

Neben den Opernchören gibt es heute in der Schweiz keine Berufschöre mit angestellten Sängerinnen und Sänger mehr. In den frühen 80iger Jahren wurden unsere Radiochöre, mit einer Ausnahme, abgeschafft.

Mein Bestreben war es, dem professionellen Chorschaffen einen Stellenwert zu geben, wie es vor mehr als 100 Jahren im instrumentalen Bereich mit der Professionalisierung der Sinfonieorchester geschah.

Diese Orchester sind heute nicht mehr aus dem kulturellen Leben wegzudenken.

Es wäre schön, wenn in Zukunft auch die Sängerinnen und Sänger als Musikerinnen und Musiker akzeptiert werden könnten. Einer Anzahl von ihnen eine Existenz oder wenigstens eine Teilexistenz zu sichern, wäre mein grosser Wunsch.

Liebe Sängerinnen und Sänger

Ich danke euch von Herzen, dass ihr heute meine Feier musikalisch mitgestaltet. Das macht mich ganz besonders glücklich. Herzlichen Dank auch Jean-Christophe Groffe, Werner Pfaff und Paul Suits.

Ihnen sehr geehrte Damen und Herren danke ich dass sie den heutigen Abend für mich reserviert haben und in die Liebestrasse gekommen sind.

Hören Sie zum Abschluss noch vier Quartette von Johannes Brahms. Alle Werke des heutigen Abends gehörten ins Repertoire der Basler Madrigalisten und des Schweizer Kammerchores und erklangen auf unseren Konzertreisen in vielen Teilen der Welt.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und noch einen schönen Abend!